

## Slot 9.5: Kulturgeschichte digital

**Moderation:** Silvia Gstrein (*Universität Innsbruck, ULB Tirol, Österreich*)

### Frauen in Bewegung: 1848–1938. Webportal zu historischen Frauenbewegung/en in Österreich und der Habsburgermonarchie

**Vortragende/r:** Jammernegg, Lydia (*Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Österreich*)

**Zur Person:** Bibliothekarin und Historikerin, Mitarbeiterin der Ariadne/Österreichische Nationalbibliothek, genderperspektivische und feministische Bibliotheks- und Dokumentationsarbeit.

Das Interesse an der Erforschung von historischen Frauenbewegungen hat im vergangenen Jahrzehnt zugenommen. Ariadne, die frauenspezifische Information und Dokumentation an der Österreichischen Nationalbibliothek, hat mit dem Webportal und der Online-Dokumentation „Frauen in Bewegung: 1848–1938“ ihren Beitrag dazu geleistet. Seit 2009 ist diese Webpräsentation online. „Frauen in Bewegung: 1848–1938“ ([www.fraueninbewegung.onb.ac.at](http://www.fraueninbewegung.onb.ac.at)) ist ein Informationssystem zu frauenbewegten und frauenpolitischen Aktivitäten während der Habsburgermonarchie, der Ersten Republik und des ständestaatlichen Regimes in Österreich. Historische AkteurInnen und Frauenorganisationen wurden erfasst und werden anhand ihrer Dokumente sowie weiterer Informationen präsentiert. Dies geschieht mittels Kurzdarstellungen zu Personen und Frauenorganisationen, Nachweisen zu Quellen und Sekundärliteratur sowie Verlinkung zu Volltext-Dokumenten. Frauenbewegungsgeschichte wird dargestellt und sichtbar gemacht – anhand von Texten, Bildern, Digitalisaten, bibliographischen Zitaten. Die Aufarbeitung und Sichtbarmachung des historischen frauen- und geschlechterspezifischen Bestandes der Österreichischen Nationalbibliothek ist ein wichtiges Anliegen von Ariadne. Vorarbeiten für „Frauen in Bewegung“ wurden von Ariadne bereits ab 2000 geleistet – mit der Zuwendung zu den historischen Dokumenten im Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek rund um das Thema Frauenbewegung.

In dem Tagungsbeitrag stehen Rückblick, Reflexion und Weiterentwicklung von „Frauen in Bewegung“ im Fokus: In einer Rückschau auf die Projektgeschichte wollen wir darstellen, was „Frauen in Bewegung“ leistet: Was konnte erreicht werden, was lässt sich erwarten und wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen des Webportals, was ist passiert seit 2009 und was sind die offenen Enden. Die Bedeutung eines Informationssystems wie „Frauen in Bewegung“ ist 2015 nicht mehr dieselbe wie noch vor zehn Jahren: Was ist die Relevanz eines solchen themenspezifischen Webportals in Zeiten, wo Massendigitalisierung und Langzeitarchivierung zur Bestandserhaltung State of the Art sind; wie lassen sich bislang schwer zugängliche historische Bestände zu Frau/Gender zukünftig im Web aufbereiten, wie kann den neuen Herausforderungen und Entwicklungen Rechnung getragen werden.

### Die Familien-Fideikommissbibliothek des Hauses Habsburg-Lothringen

**Vortragende/r:** Knieling, Nina (*Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Österreich*);

Valenta, Rainer (*Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Österreich*);

Huber-Frischeis, Thomas (*Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Österreich*)

**Zu den Personen:** Nina Knieling: 2005–2008 Magisterstudium Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft am Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien; 2014 Promotion zur Dr. phil. an der Universität Wien; Rainer Valenta: Geboren 1973 in Wien; Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien, Universitätslehrgang „MSc Library and Information Studies“ an der Österreichischen Nationalbibliothek. Seit 2005 Mitarbeiter mehrerer Forschungsprojekte; Thomas Huber-Frischeis: 2001–2006 Studium der Geschichtswissenschaft an der Universität Wien; 2014 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Wien.

Das Team des seit 2014 laufenden FWF-Projekts „Die Habsburg-Lothringische Familien-Fideikommissbibliothek“ (1835–1921) möchte einen Einblick in die Rekonstruktion der Sammlungsgeschichte und in die Provenienzforschung zu den Bibliotheksbeständen auf Grundlage der Erschließung und Verzeichnung des Bibliotheksarchivs im Bibliothekssystem ALEPH geben. Dies wird mit Rückblick auf das bereits abgeschlossene Projekt „Die Privatbibliothek Kaiser Franz’ I. von Österreich“ erfolgen, welche den Grundstock für die 1835 in einen Fideikommiss umgewandelte Bibliothek bildet. 1921 wurde die Familien-Fideikommissbibliothek des Hauses Habsburg-Lothringen in die neu gegründete Nationalbibliothek der Republik Österreich, die Nachfolgeinstitution der kaiserlichen Hofbibliothek, integriert. Die Fideikommissbibliothek ist ein außergewöhnliches Beispiel einer dynastischen Sammlung, die bis heute weitgehend erhalten geblieben ist und eine große Bandbreite an unterschiedlichen Sammlungsobjekten beinhaltet – neben Manuskripten, Büchern, Handzeichnungen, Druckgrafiken und Gemälden enthält sie auch Fotografien, Landkarten, Widmungen und Geschenke an den Kaiser, sowie reiches Aktenmaterial und Dokumente über die kaiserliche Familie.

Die Bibliothek war in ihrer Entwicklung einem mehrstufigen Funktionswandel unterworfen: Ausgehend von einer einzigartigen privaten Sammlung wurde sie zum legalen Erbe der Habsburgerdynastie (Fideikommiss). Daraufhin entwickelte sie sich zum Erinnerungsraum der Monarchie und des Herrscherhauses, in dem die wichtigsten politischen, sozialen und kulturellen Ereignisse der Zeit von 1835 bis 1918 gewissermaßen aufgezeichnet und abgebildet wurden. In der republikanischen Ära Österreichs erfolgte schließlich die Umwandlung in ein nationales Kulturgut, in dem das Erbe der Monarchie konserviert wurde.

Im Vortrag soll auf folgende Punkte genauer eingegangen werden:

- Aufbau, Zielsetzung und Forschungsstand der beiden FWF Projekte (vgl. <http://fkb.onb.ac.at/>)
- Kurze Einführung in die Sammlungsgeschichte, den Sonderstatus als Familien-Fideikommissbibliothek und ihre Bedeutung als Erinnerungsraum, Umgang und Auswertung von buch- und bibliotheksgeschichtlichen Quellen
- Vorstellung der Aktenverzeichnung des Bibliotheksarchivs in ALEPH und Veranschaulichung anhand von Beispielen (Erfasst sind derzeit die Akten von 1809–1839 vgl. [http://aleph.onb.ac.at/F?func=file&file\\_name=login&local\\_base=ARCH](http://aleph.onb.ac.at/F?func=file&file_name=login&local_base=ARCH))

## Karl Kraus – Eine „Anti-Biographie“ Online

**Vortragende/r:** Prager, Katharina (*Wienbibliothek im Rathaus, Wien, Österreich*)

**Zur Person:** Dr. Katharina Prager, seit 2012 wiss. Mitarbeiterin am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie / der Wienbibliothek im Rathaus. Forschungsschwerpunkte: Biographie und Zeitgeschichte; Biographie und neue Medien.

Seit 2012 läuft an der Wienbibliothek im Rathaus in Kooperation mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Geschichte und Theorie der Biographie ein Projekt, das sich sowohl die Neuorganisation des Karl Kraus-Archivs als auch die Erstellung einer virtuellen Biographie des Satirikers zum Ziel gesetzt hat. Im Mittelpunkt einer multiperspektivischen, nichtlinearen Darstellung von Kraus’ Leben online steht das digitalisierte Archivmaterial. Dieser – auch als „antibiographisch“ bezeichnete – Ansatz geht auf den Historiker David E. Nye zurück, der sich 1983 weigerte, den Erfinder Thomas A. Edison als „Helden“ zu rekonstruieren. Anhand von Edisons umfangreichen Nachlass wollte er vielmehr verschiedene Rollen oder „Personas“ Edisons sichtbar machen, indem er Nachlassmaterial gegeneinanderstellte und auch stets auf die „vorgefundene“ (found) Ordnung des Archivs und die „übersetzte“ (translated) Ordnung der biographischen Darstellung verwies. Nye schrieb: „This study rejects the existence of its subject [...] and will not attempt to recapture him in language. [...] The references in these pages lead not to a hero, but to yellowed papers, restored buildings, old photographs etc.“ (The Invented Self: An Anti-biography, from the documents of Thomas A. Edison, by David E. Nye. Odense University Press, 1983)

In ähnlicher Weise wurde nun bisher schwer zugängliches, thematisch ausgewähltes Material des umfangreichen und komplexen Karl-Kraus-Archivs der Wienbibliothek im Rathaus online zur Verfügung gestellt und verknüpft. Drei „Rollen“ von Kraus strukturieren das Material grundlegend, sind dabei aber durchlässig und stehen in Interaktion miteinander:

„Der Vorleser“ verknüpft ca. 700 Vorlesungsprogramme (volltextdurchsuchbar) mit ca. 500 dazugehörigen Handschriften (Rezensionen, Briefen, Abrechnungen, Reisedokumenten, Ton- und Filmaufnahmen etc.). Christian Wagenknechts „Chronologisches Verzeichnis“ (Kraus Hefte 35/36, Oktober 1985) bildete den Ausgangspunkt und wurde durch vielfältiges, multimediales Material angereichert. Nun können die 700 Kraus-Vorlesungen, die in der Kraus-Forschung erst rezent mehr Beachtung fanden, nach verschiedensten Facetten durchsucht und auf vielfältige Art angeordnet werden. Eine statistische Darstellung, wie sie Kraus selbst gern bei Jubiläen vornahm, rundet das Bild des Vorlesers Karl Kraus ab.

In „Die Rechtsperson“ erschließen ca. 8000 Blatt Rechtsakten das Universum des „Popularklägers“ Kraus und machen nachvollziehbar, welche Delikte beklagt wurden, wann es zu Prozessen, Vergleichen etc. kam und wie die Rechtsfälle in der „Fackel“ verhandelt wurden. Über die Edition „Karl Kraus contra ...: die Prozeßakten der Kanzlei Oskar Samek in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek“ (Wiener Stadt- u. Landesbibliothek, Bd. 1–4, 1995–1997) hinausgehend, kann Kraus’ „Drang zu activer Klageführung“ nun auch quantitativ vermessen werden: so trat in ca. 200 Aktenkonvoluten Kraus 64 Mal als Kläger auf, wurde aber nur 9 Mal selbst zum Beklagten. Abseits von Mediendelikten und Geldforderungen sowie Urheberrechts- und Vertragsangelegenheiten ahndete Karl Kraus durch seinen Anwalt Oskar Samek zwischen 1922 und 1936 nicht weniger als 34 Ehrenbeleidigungsdelikte.

"Der Herausgeber" Kraus stellt den Entstehungsprozess dreier "Fackel"-Hefte vom ersten kommentierten Zeitungsausschnitt zum fertigen Heft durch zahlreiche Korrekturdurchgänge und Interaktionen mit dem "Verlag" dar. Da die "Fackel" online vollständig verfügbar ist, geht es hier nicht um Inhalte, sondern darum, den gut organisierten Arbeitsprozess des Herausgebers anschaulich zu machen. Im Rahmen des Österreichischen Bibliothekartages 2015 könnte die erste Rolle „Der Vorleser“ bereits online vorgestellt werden und – abseits von nur zu streifenden Themen wie Bestandserhaltung, Geschichte des Kraus-Archivs etc. – auf die Möglichkeiten und Grenzen der Verknüpfung von Archiv und Biographie in neuen Präsentationsformen eingegangen werden.